

Gemeinsame Erklärung des

Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden Württemberg, vertreten durch Frau Ministerin Theresia Bauer

der

Landesvereinigung Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände (Arbeitgeber Baden-Württemberg), vertreten durch den Präsidenten Herrn Prof. Dr. Dieter Hundt

und des

Bildungswerks der Baden-Württembergischen Wirtschaft, vertreten durch den Vorsitzenden Herrn Karl Schäuble

Bologna gemeinsam weiter zum Erfolg führen

1.) Gemeinsames Projekt: Servicestelle HOCHSCHULEWIRTSCHAFT

Qualifizierte Fachkräfte sind mitentscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg von Unternehmen. Dabei gewinnt das lebensbegleitende Lernen stark an Bedeutung. Das gilt auch und gerade für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit langjähriger Berufserfahrung. Eine zentrale Rolle kommt dabei den Hochschulen zu: Neben Forschung und Lehre sind sie für die wissenschaftliche Weiterbildung verantwortlich. Die Bologna-Reform bietet eine große Chance, lebenslanges Lernen durch Weiterbildung an Hochschulen zu verankern.

Servicestelle als Bindeglied

Das Bildungswerk der Baden-Württembergischen Wirtschaft hat daher in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und finanzieller Unterstützung durch den Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg, Südwestmetall, die Servicestelle *HOCHSCHULEWIRTSCHAFT* als Bindeglied zwischen Arbeitgebern und Hochschulen etabliert.

Ziele und Vorgehensweise

Hauptzielgruppe sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von kleinen und mittelständischen Unternehmen in der „Mitte der Karriere“, die mittlerweile in Funktionsbereiche hineingewachsen sind oder hineinwachsen sollen, die typischerweise Kompetenzen erfordern, die an Hochschulen vermittelt werden. Zur Zielgruppe gehören sowohl Beschäftigte mit als auch ohne Hochschulabschluss. Die Servicestelle ermittelt die Weiterbildungsbedarfe der Unternehmen und kommuniziert diese gegenüber den Hochschulen. Gleichzeitig werden passende Weiterbildungsangebote und die beteiligten Akteure miteinander vernetzt. Die Stelle wird zur zentralen Anlaufstelle für Unternehmen entwickelt, die das Angebot von hochschulischen Weiterbildungsmodulen nutzen wollen.

Von einzelnen Zertifikatsangeboten bis zu berufsbegleitenden Bachelor- und Masterstudiengängen

Die Wissenschaftslandschaft im Südwesten zeichnet sich durch hervorragende Forschung und Lehre aus. Das gilt vor allem für die technischen Disziplinen. Diese Stärke gilt es auch für die gezielte Weiterbildung von Belegschaften zu nutzen. Dabei reichen die Angebote von einzelnen Zertifikatskursen über Kontaktstudiengänge bis hin zu berufsbegleitenden Bachelor- und Masterabschlüssen. Die Servicestelle übersetzt zwischen den einzelnen Akteuren

und Terminologien, ermittelt noch nicht bestehende Kooperationsmöglichkeiten und initiiert neue Weiterbildungsangebote.

2.) Bologna heißt Zukunft:

Die Einrichtung der gemeinsamen Servicestelle setzt ein klares gemeinsames Bekenntnis: Die Arbeitgeber Baden-Württemberg und die Landesregierung stehen hinter dem Bologna-Prozess und seiner zweistufigen Studienstruktur. Mit der Initiative *Bachelor Welcome* unterstützen die Unternehmen seit vielen Jahren dieses Ja sehr deutlich.

Zweistufigkeit ist die richtige Antwort

Der Bologna-Prozess ist aus Sicht von Arbeitgebern und Landesregierung die notwendige und richtige Reform: Notwendig, weil das an den Hochschulen erworbene berufliche Expertenwissen schnell veraltet und kontinuierlich aufgefrischt werden muss. Die zweistufige Studienstruktur ist die überzeugende Antwort auf das Erfordernis lebenslangen Lernens. Richtig, weil die Interessen Deutschlands nur durch die Einbindung seines Hochschulsystems in europäische und globale Strukturen nachhaltig und erfolgreich gewahrt bleiben können. Zu einem zusammenwachsenden Europa gehören vergleichbare und anrechenbare Hochschulabschlüsse.

Praxisnähe und Persönlichkeitsbildung ermöglichen

Bei der Umstellung der Studiengänge auf die gestufte Studienstruktur hat es eine Reihe von Umsetzungsfehlern gegeben. Inzwischen wurden an den Hochschulen weitere Reformschritte eingeleitet, um zum Beispiel Detailregelungen oder Anwesenheitspflichten von Studierenden in Lehrveranstaltungen zu reduzieren. Auch die Kultusministerkonferenz hat auf Kritik an der Bologna-Umsetzung reagiert und im Februar 2010 die ländergemeinsamen Strukturvorgaben geändert. Diese Maßnahme soll die Studierbarkeit verbessern, die Mobilität erhöhen und die Zahl der Prüfungen reduzieren. Die Unternehmen sehen rückblickend die Überspezialisierung der Bachelorstudiengänge kritisch. Sie legen nicht nur auf fachliche Spezialkenntnisse Wert, sondern erwarten ebenfalls von den Absolventinnen und Absolventen entwickelte Methoden- und Sozialkompetenz.

3.) Qualitätssicherung ist oberstes Gebot

***Bachelor Welcome!* – Auch nach längerem Studium!**

Der Bachelorabschluss darf nicht als formale Durchgangsstation auf dem Weg zum Masterabschluss missverstanden werden. Keineswegs ist der Mastergrad die privilegierte Eintrittskarte in die Wirtschaft – auch wenn teils eine gegenteilige Meinung vorzuherrschen scheint. Dieser Vorstellung widersprechen wir entschieden.

Arbeitgeber und Landesregierung bekräftigen: Nicht Strukturfragen und Fragen nach der strengen Einhaltung von sechs Semestern im Bachelorstudium stehen an erster Stelle, sondern ein fundiertes Bachelor-Erststudium, mit dem die Absolventen in den Unternehmen hoch willkommen sind.

Wir verweisen dazu ausdrücklich auf das Memorandum von Land und Universitäten, das in Punkt 1.4 ausführt:

„Die Regelstudienzeit ist eine Vorgabe für die Planung von Studiengängen. Studierende können wie in früheren Studiengängen auch die Regelstudienzeit individuell überschreiten. Sie können auch Bachelorstudiengänge mit Masterstudiengängen verbinden, die zusammen eine Studiendauer von über zehn Semestern haben.“

Diese Auslegung ist keine Einladung zum „Bummeln“ – vielmehr soll den individuellen Bedürfnissen und Interessen der Studierenden Rechnung getragen werden, ohne dabei das Ziel eines gut strukturierten Studiums aus dem Auge zu verlieren.

Ein unter großem Druck absolviertes Studium lässt unter Umständen weniger Raum für die Entfaltung der Persönlichkeit und der Entwicklung der Beschäftigungsfähigkeit. Die Unternehmen stellen aber gut ausgebildete Persönlichkeiten ein, nicht formale Abschlüsse!

Lehrreiche Praxis zwischen den Studiengängen nutzen

Es gilt, die neue Zweistufigkeit zu verinnerlichen und für sich zu nutzen. Gut ausgebildete Bachelorabsolventen können nach einigen Jahren Berufserfahrung ein Masterstudium aufnehmen und davon deutlich stärker profitieren als von einem durchgängigen Studium. Auch Spezialisierungen sind fokussierter, wenn sie nach einigen Jahren Erfahrungen im Arbeitsleben geschehen.

Gleichzeitig muss für exzellente Studierende der Weg geöffnet sein, konsekutiv einen Mastergrad im Anschluss an das Erststudium zu erlangen. Dies verlangt der Bedarf an wissenschaftlichem Nachwuchs in Forschung und Entwicklung.

Qualitätssiegel Bachelor und Master nicht diskreditieren

Die Unternehmen und die Landesregierung bekennen sich eindeutig zum System von Bachelor und Master. Eine Rückkehr zu alten Abschlüssen lehnen Unternehmen und Landesregierung ab. Der in der Vergangenheit mit den Diplom-Titeln verbundene außerordentliche Ruf exzellenter Qualität ist auf die Ausbildungsqualität in Deutschland, nicht aber auf eine formale Bezeichnung zurückzuführen. In einer vernetzten Welt und in einer alternden Gesellschaft gilt es, die Chancen der internationalen Kompatibilität der zweistufigen Studienabschlüsse zu nutzen.

Wir richten uns gemeinsam gegen jedwede Tendenzen, die Abschlüsse Bachelor und Master in der Außenwirkung zu verwässern. So schadet die Vergabe von Bachelor- und Masterabschlussbezeichnungen durch Institutionen ohne Hochschulstatus, die eine Verwechslung mit den Hochschulgraden provozieren würden. Das schadet den Studierenden und dem Ansehen der neuen Abschlüsse. In diesem Zusammenhang lehnen Wissenschaftsministerium und Arbeitgeber gemeinsam die Einführung eines „Bachelor Professional“ entschieden ab.

Lebenslang lernen – so wie es ins Leben passt

Arbeitgeber und Landesregierung wollen die Voraussetzungen schaffen, das lebenslange Lernen an Hochschulen stärker zu verankern. Daher soll gemeinsam an erfolgreichen Modellen berufsbegleitender Studiengänge, neuen Formen des Teilzeitstudiums und Kontaktstudien gearbeitet werden.

Stuttgart, 24.10.2011